Pastoralreferent Norbert Bug, Künzell

Zuspruch am Morgen in hr2

Dienstag, 26.01.2016

"Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein: Sie muss zur Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen." Johann Wolfgang von Goethe, 1749 - 1832

(Quelle: Maximen und Reflexionen. Aphorismen und Aufzeichnungen. Nach den Handschriften des Goethe- und Schiller-Archivs hg. von Max Hecker, Verlag der Goethe-Gesellschaft, Weimar 1907)

Die Ereignisse am vergangenen Silvesterabend haben viele unter uns nachdenklich gemacht, irritiert und bestürzt. Chaoten haben sich an Menschen vergangen. Sie haben sich Frauen in einer Weise genähert, die Bestrafung nach sich ziehen muss, mancher muss zu Recht mit der Ausweisung und Abschiebung rechnen. Doch unser Zorn über diese Verbrechen darf nicht dazu führen, dass wir alle Asylanten in einen Topf werfen. So verständlich die Wut auch ist, wir müssen neben der Härte der Gesetze die Menschlichkeit gegenüber denjenigen wahren, die um ihr Leben gerannt sind.

Mit vielen teile ich die Wut über diese Verbrechen, dennoch kommt mir immer wieder die Aussage Jesu in den Sinn: "Ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen." (Mt 25,35) Solche Sätze fordern mich heraus, jetzt wird meine christliche Grundhaltung auf die Probe gestellt.

Viele Menschen hier in Europa haben die Not der Flüchtlinge gesehen, die um ihr Leben gelaufen sind. Diese haben alles aufgegeben, was ihnen bisher wichtig war. Viele mussten sogar noch auf der Flucht um ihr Leben bangen. Einige geben an, unterwegs vergewaltigt, sexuell belästigt oder finanziell geschädigt worden zu sein. Nun glauben sie sich hier, fern von ihrer Heimat, in Sicherheit. Unzählige Menschen haben ihnen Menschlichkeit erwiesen, sie freundlich empfangen und Hoffnung für ein neues Leben gegeben. Natürlich gibt es aber auch Ablehnung. Manche der Flüchtlinge erfahren auch hier Hass und Feindschaft.

Ich suche eine Antwort auf diese Situation. Dabei habe ich ein Zitat gefunden, das mich ebenso nachdenklich macht wie die Gleichstellung Jesu mit den Verfolgten. Es lautet: "Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein: Sie muss zur Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen." Vor ca. 200 Jahren formulierte Johann Wolfgang von Goethe diese Forderung für das zwischenmenschliche Verhalten. Heute wollen wir ja Fremde unter uns dulden. Sie aber als Teil unserer Gesellschaft anzuerkennen, das fällt dennoch schwer, besonders nach solch schlimmen Ereignissen. Aber auch jetzt, nach der Silvesternacht in Köln oder dem Attentat in Istanbul, setzen sich Menschen für Hilfsbedürftige ein ohne sie nach Herkunft und Religion zu fragen. Und gerade dort, wo Menschen sich für andere engagieren, sie

persönlich kennen lernen, dort erleben sie das Anderssein und die Vielfalt der Menschen als Bereicherung. Das lehrt mich: Goethe hatte Recht, das bloße Dulden der

Menschen, die ohne Schuld in Not geraten sind und nun bei uns ein neues Leben finden wollen, kann und muss endlich zur Anerkennung führen. Die Flüchtlinge sind da, sie sind anders, sie sprechen, glauben und feiern anders. Aber sie gehören zu uns, nicht in ein Ghetto, nicht in eine Parallelgesellschaft, sondern in eine Gemeinschaft, die sich gegenseitig anerkennt und miteinander friedlich lebt.

Zum Nachhören als Podcast:
http://www.hr-online.de/website/radio/hr1/index.jsp?rubrik=19034